

Wilder, Billy (eigentlich Samuel Wilder)

* 22. 6. 1906, Sucha (damals Österreich-Ungarn; heute Sucha Beskidzka / Polen), † 27. 3. 2002, Los Angeles (USA)

Drehbuchautor, Filmregisseur, Filmproduzent



Samuel Wilder wurde am 22. Juni 1906 als Sohn jüdischer Eltern in der galizischen Kleinstadt Sucha (heute Sucha Beskidzka/Polen) nahe Krakau geboren, wo sein Vater ein Hotel und mehrere Restaurants betrieb. (Seine amerikabegeisterte Mutter nannte ihn "Billie" - im Anklang an "Buffalo Bill".)

Vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs übersiedelte die Familie nach Wien. In seiner Jugend war er dort eng mit dem späteren Hollywood-Regisseur Fred Zinnemann befreundet, mit dem er zeitweise in dieselbe Klasse ging und zu dem er sein Leben lang Kontakt hielt.

Nach der Matura 1924 begann Billie Wilder an der Universität Wien ein Studium der Rechtswissenschaften, das er jedoch nach wenigen Monaten abbrach, um als Reporter bei dem Boulevardblatt "Die Stunde" zu beginnen.

1926 zog er nach Berlin, wo er zunächst als Journalist für verschiedene Zeitungen tätig war, ehe er eine Beschäftigung als Drehbuchautor fand. Er etablierte sich mit dem Film "Menschen am Sonntag" und wurde bei der "UFA" (Universum-Film AG) angestellt, wo er sich zu einem ihrer wichtigsten Autoren entwickelte.

Unmittelbar nach der nationalsozialistischen Machtergreifung floh er 1933 nach Paris und ging ein Jahr später in die USA, wo er zunächst bei "Columbia Pictures" angestellt wurde. Nach mehreren nicht sonderlich erfolgreichen Filmen wechselte er – nunmehr "Billy" Wilder - 1936 zu den "Paramount Studios" und avancierte innerhalb weniger Jahre zu einem der gefragtesten Drehbuchautoren in Hollywood.

Bald interessierte sich dafür, selbst Regie zu führen, weil er mit den ständigen Änderungen an seinen Drehbüchern unzufrieden war; nach 1950 war er meist auch als Produzent an seinen Filmen beteiligt.

Billy Wilder schuf als Regisseur und Drehbuchautor von Komödien (wie "Manche mögen's heiß", "Eins, Zwei, Drei" und "Das Mädchen Irma la Douce") aber auch von dramatischen Filmen ("Das verlorene Wochenende", "Frau ohne Gewissen", "Sunset Boulevard" oder "Zeugin der Anklage") Filme von zeitloser Bedeutung.

Sein Werk umfasst mehr als 60 Filme, die in einem Zeitraum von über 50 Jahren entstanden. Er wurde als Autor, Produzent und Regisseur 21 Mal für einen Oscar nominiert und wurde sechs Mal ausgezeichnet. (Bei der Oscarverleihung 1961 wurde er als Produzent, Drehbuchautor und Regisseur des Films "Das Appartement" dreifach ausgezeichnet.)

Ab Mitte der 1980er Jahre beschränkte er sich auf Beratertätigkeiten für United Artists.

Billy Wilder starb am 27. März 2002 in Los Angeles im Alter von 95 Jahren.

Eugen, Prinz von Savoyen

* 18. 10. 1663, Paris (Frankreich), † 21. 4. 1736, Wien

Feldherr und Staatsmann



Großneffe von Kardinal Mazarin. Als ihm der französische Kriegsdienst verweigert wurde, trat er 1683 in das kaiserliche Heer ein, kämpfte beim Entsatz von Wien (Türkenbelagerungen Wiens), nahm bis 1689 an den Feldzügen in Ungarn teil, dann bis 1693 gegen die Franzosen in Italien, wurde 1697 Oberbefehlshaber des kaiserlichen Heeres in den Türkenkriegen und errang 1697 den Sieg bei Zenta. Ab 1700 kämpfte Eugen im Spanischen Erbfolgekrieg in Italien, siegte gemeinsam mit John Churchill Herzog von Marlborough 1704 bei Höchstädt in Bayern, entsetzte 1706 Turin, besiegte 1708 mit Marlborough bei Oudenaarde und 1709 bei Malplaquet die Franzosen, blieb aber 1712 erfolglos.

Ab 1703 Präsident des Hofkriegsrates, ließ er den Linienwall um Wien errichten und verhandelte 1714 den Frieden von Rastatt. 1707-16 war Eugen Gouverneur von Mailand, 1716-24 Generalstatthalter der Österreichischen Niederlande, dann Generalvikar der habsburgischen Besitzungen in Italien. In einem weiteren Türkenkrieg errang er 1716 einen Sieg bei Peterwardein und am 16. 8. 1717 bei Belgrad. Nach dieser ruhmreichen Laufbahn zog er später nur noch ungern in den Krieg. 1734/35 blieb er im polnischen Thronfolgekrieg gegen Frankreich als kaiserlicher Oberbefehlshaber erfolglos.

Eugen galt als wichtiger Ratgeber der Kaiser Leopold I., Joseph I. und Karl VI. (Großmacht der Barockzeit) und war einer der bedeutendsten Bauherren des Barock. Sein Winterpalais in der Himmelpfortgasse in Wien (heute Finanzministerium) schufen Johann Bernhard Fischer von Erlach und Johann Lukas von Hildebrandt, das Belvedere und Schlosshof im Marchfeld J. L. von Hildebrandt.

Prinz Eugen war ein großer Bücherfreund ("Eugeniana" im Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek) und Sammler und hielt im Belvedere eine Menagerie. Er war infolge seiner Homosexualität nicht verheiratet.

Sein Grabmal befindet sich im Stephansdom, das Denkmal auf dem Heldenplatz wurde 1865 von Anton Dominik von Fernkorn geschaffen. Weitere Denkmäler in Budapest und Turin, die Apotheose von Balthasar Permoser im Unteren Belvedere. Zahlreiche Gemälde, Büsten usw. dokumentieren sein Wirken.

Charles Aznavour

* 22. 5 1924, Paris (Frankreich), † 1. 10. 2018, Mouriès (Frankreich)

Sänger, Schauspieler und Botschafter



Er wurde am 22. Mai 1924 als „Shahnour Vaghenag Aznavourian“ in Paris geboren. Seine Eltern waren Einwanderer, deren Schicksal direkt von der „Armenischen Tragödie“, der ethnischen Verfolgung der Armenier im Osmanischen Reich, betroffen gewesen war. Vater Misha Aznavourian war ein Bariton-Sänger und Koch, der zeitweise in Tiflis als Leibkoch des zaristischen Gouverneurs von Georgien gearbeitet hatte. Mutter Knar Baghdassarian stammte aus Izmir und war Schauspielerin.

Nach dem Ersten Weltkrieg, dem der gewalttätige staatliche Umbruch in der Türkei und in Russland gefolgt war, war das Ehepaar nach Frankreich geflohen. Eigentlich wollten die Aznavourians in die USA, doch schließlich eröffneten sie in Paris das armenische Arme-Leute-Restaurant „Le Caucase“, in dem Micha Aznavourian die Gäste kulinarisch und musikalisch bediente. Shahnour und seine ältere Schwester Aïda wuchsen in einer inspirierenden Atmosphäre einer von Emigranten und einheimischen Künstlern und Intellektuellen geprägten Bohème-Szene auf. Während der deutschen Besetzung war das Restaurant ein Versteck der Résistance.

Mit neun Jahren hatte der kleine Shahnour, dessen Namen zu „Charles Aznavour“ französisiert wurde, seine ersten Auftritte als Sänger im elterlichen Restaurant. Im selben Jahr brach er die Schule ab und trug seitdem mit Auftritten auf Kindertheaterbühnen und Musikkneipen zum bescheiden Familieneinkommen bei. 1946 wurde der Sänger mit den traurigen, großen Augen von Edith Piaf entdeckt. Er wurde bald als „Frankreichs Sinatra“ gefeiert. Zu seinen populärsten Chansons wurden die Hits „Que C'est Triste Venise“ (Deutsche Version: „Venedig in Grau“) (1964), „Dance in the Oldfashioned Way“ (1973) und „She“ (1974). Vor allem war Aznavour aber ein begnadeter Bühnensänger, der auch mit mehr als 85 Jahren noch Hallen füllte.

1936 hatte Aznavour mit einer kleinen Rolle in „La Guerre des Gosses“ sein Debüt als Filmschauspieler. Dem deutschen Publikum wurde Aznavour als Schauspieler wegen seiner Rolle als Soldat Samuel Goldmann im Antikriegsfilm „Un Taxi pour Tobrouk“ („Taxi nach Tobroik“, 1960) und vor allem wegen seiner Verkörperung des melancholischen Klavierspielers Charlie Kohler im Truffaut-Film „Tirez sur le pianiste“ (1960) („Schießen Sie auf den Pianisten“) zum Begriff. In Schlöndorffs „Blechtrommel“ (1979) war Aznavour der jüdische Spielwarenhändler Sigismund Markus und in Chabrols „Les Fantômes du chapelier“ („Die Fantome des Hutmakers“, 1982) der tragische armenische Schneider Kachoudas.

Im Juni 2009 wurde die in Genf lebende, damals 85jährige Chanson-Legende zum armenischen Botschafter in der Schweiz sowie zum ständigen Repräsentanten Armeniens bei der UNO in Genf ernannt.

Quelle: was-war-wann.de